

# GIAMBATTISTA BODONI

1740 - 1813

## *Der Typograph der Könige und König der Typographen*

Im Land der typographischen Kunst des 18. Jahrhunderts ragen vier Gipfel, weithin sichtbar: John Baskerville in England, Firmin Didot in Frankreich, Johann Friedrich Unger in Deutschland und Giambattista Bodoni in Italien. Im Gegensatz zu Baskerville, Didot und Unger, die mehr von außen – als Verleger – zum Buch kamen, war Bodoni aus dem Druckgewerbe hervorgegangen. Bodoni wurde am 16. Februar 1740 in Saluzzo in der Provinz Piemont geboren. Nachdem er sich in der väterlichen Offizin betätigt hatte, kam er durch die Fürsprache eines geistlichen Verwandten in die Druckerei des Papstes Sixtus V. nach Rom. Hier war er 8 Jahre als Setzer tätig, und seine Beschäftigung mit den Typen für fremdsprachliche, hauptsächlich orientalische, Texte regte ihn schon damals zu ersten Versuchen im Schriftschnitt an, doch fielen diese, da ihm die technischen Vorkenntnisse fehlten, noch schlecht aus. In dieser Zeit drang der Ruhm John Baskervilles aus Birmingham auch nach Rom, und die Schönheit der ersten Werke des englischen Meisters veranlaßten den 20-jährigen Bodoni zu dem Entschluß, nach England zu gehen. Dieser Entschluß kam nicht zur Ausführung, denn schon auf der Hinreise, in Turin, wurde der junge Enthusiast krank, und er kehrte in seine Heimatstadt zurück. Hier versuchte er sich wieder im Entwerfen und Schneiden von Schriften, die er an piemontesische Drucker verkaufte.

Nach der Gepflogenheit der Fürsten damaliger Zeit, sich an ihren Höfen eigene Druckereien zu halten, richtete sich auch der Herzog von Parma eine Druckerei ein; er berief zur Leitung derselben Bodoni. Zunächst bezog dieser die Schriften aus Paris von Fournier, und schon im Jahre der Gründung der Druckerei 1768 erschien das erste Werk, dem bald weitere Ausgaben folgten, die alle in Fournierschen Schriften gedruckt waren. Doch Bodoni wollte mit eigenen Schriften arbeiten, und er erhielt von seinem Gönner, dem Herzog, die Erlaubnis zur Gründung einer Schriftgießerei. Sogleich ging er an die Arbeit, seinen jüngeren Bruder berief er aus Saluzzo zur Mitarbeit, und 1771 erschien die erste Probe seiner eigenen Schriften, die 17 lateinische Alphabete mit Kursiven, 9 Majuskel-Alphabete mit Kursiven und 409 Einfassungen enthielt. Die nächsten vier Jahrzehnte arbeitete Bodoni ununterbrochen in Parma; Berufungen an die königliche Druckerei in Mailand und vom Papst nach Rom lehnte er ab. Seine nächste Schriftprobe, mit 150 lateinischen und 28 griechischen Schriften erschien im Jahre 1788. Die Reihe der in diesen Jahren von Bodoni herausgegebenen und seit 1791 ausschließlich in seinen Schriften gedruckten Bücher ist sehr groß, und auf der Schönheit dieser Ausgaben beruht der Ruf des italienischen Meisters. Anfangs sind auch die Drucke Bodonis dem Zeitstil entsprechend reich an typographischen Ornamenten und gestochenen Vignetten, allmählich wird sein Geschmack geklärt, und die Werke zeigen eine immer größere Einfachheit, hauptsächlich durch die

guten Verhältnisse des Satzes und die Schönheit der Schrift wirkend. Die Folioausgaben sind oft von monumentaler Schlichtheit. Weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus wuchs der Ruf des Meisters der Typographie; seine Ausgaben wurden gesucht und von den Sammlern mit hohen Preisen bezahlt. Bodoni selber, der 1791 geheiratet hatte, genoß höchste Ehren, wie sie vor ihm und nach ihm kaum einem Schriftkünstler zu teil wurden. Geschickt verstand er es auch, sich die Gunst vieler Fürsten seiner Zeit, unter ihnen auch die Napoleons, durch Widmungen seiner Bücher zu erringen; diese Widmungen gehören typographisch mit zu den schönsten Leistungen Bodonis. Auch wirtschaftlich hatte Bodoni die größten Erfolge. Der Vizekönig Eugen (Beauharnais), der Stiefsohn Napoleons, beschenkte ihn reich und setzte ihm eine Pension aus, die Napoleon noch erhöhte; auch vom König von Spanien erhielt er Legation und dazu den Titel eines spanischen Hofdruckers. In Paris erhielt er die goldene Staatsmedaille, eine Auszeichnung, die er als erster Italiener im Ausland erwarb. Leider ließen Krankheit und Schwerhörigkeit ihn nicht zum Genuß seines Ruhmes kommen; er starb am 30. November 1813. In einem imposanten Leichenbegängnis wurde er in der Pfarrkirche von St. Bartholomae in Parma beigesetzt.

Die letzten Druckwerke Bodonis waren die prächtigen Folioausgaben französischer Klassiker, die er für den König von Neapel herstellte; der letzte Band der dreibändigen Ausgabe von Racine erschien erst nach seinem Tode. Auch sein Hauptwerk, die zweibändige Gesamtprobe seiner Schriften, wurde durch die Witve Bodonis vollendet und erschien unter dem Titel: „Manuale tipografico“ 1818 in Parma. Außer einem Vorwort seiner Witve und einer Einleitung Bodonis enthält der erste Band 544 Antiqua-Schriften mit Kursiven, Schreibschriften usw. Im zweiten Band sind 189 Schriften, darunter griechische, russische, exotische, ferner 92 Seiten Schmuck (1036 Einfassungen, Kartuschen, Linien etc.) enthalten. Das ist das gewaltige schriftschöpferische Lebenswerk, neben den typographischen Leistungen, die nicht minder gering an Umfang und Güte sind. Nach dem Verfall der Typenkunst im 17. Jahrhundert sich auf die Traditionen des Druckgewerbes besonnen zu haben, ist unbestreitbar Bodonis Verdienst. Seine Arbeit ist kein geniales Suchen nach neuen Ausdrucksformen, sondern das Bestreben, den hohen Überlieferungen der klassischen Typographie entsprechend, nur Bestes zu leisten. Im Vorwort zu seinem Manuale sagt er, eine Schrift sei um so schöner, je mehr Genauigkeit, Sauberkeit und Grazie sie besitze. Als Typograph strebt er immer mehr nach Einfachheit der Mittel, er enthält sich allen Schmuckes und will möglichst nur mit der Schrift wirken. Die Verwendung großer Schriftgrade mit viel Durchschuß ergibt ein liches Bild der schmalen Kolumnen, so sind die späten Bodoni-Drucke Denkmäler der Harmonie, als deren schönstes Bodoni selbst die letzte große Ausgabe des Fenelon von 1812 bezeichnete. Jost